

schaftsfeindlichen Parolen in die einzig existierenden Einheitsorganisationen, in die Gewerkschaften, hineinzutragen. Was sich die PL/PI in ihrem „Kampfprogramm zum 1. Mai“ und zu den Gewerkschaften hat einfallen lassen, ist beispiellos. Nicht nur, daß sie die Rolle der Gewerkschaften in keiner Weise erfaßt hat, besitzt sie auch noch die Frechheit, ihre theoretischen Ergüsse, die nicht gerade von einem sehr hohen Erkenntnisstand zeugen, als *theoretische Gewerkschaftskritik* zu deklarieren, die im Kampf der Abteilungsgruppen ihre Konkretion erfährt!!

Seit ihrem Bestehen sind die Gewerkschaften reaktionär und haben sich für den Klassenkampf als unbrauchbar erwiesen. Die PL spricht von einer „geschichtlichen Rolle der Gewerkschaften als Ordnungsmacht“ (PL Nr. 3), klatscht an die Gewerkschaft die Begriffe „reaktionär“ oder „reformistisch“ und verschleiert damit die Problematik der aus dem historischen Entwicklungsprozeß verständlichen *widersprüchlichen* Organisationsform der Arbeiterklasse. Würden die linksproletarischen Studenten mehr Zeit dafür verwenden zu studieren, was die marxistischen Klassiker zur Gewerkschaftsfrage geschrieben haben, statt solch abenteuerliche Thesen zu Papier zu bringen, dann wüßten sie von der enormen Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation für das Bewußtsein des Proletariats und für die Verbesserung der Lebensbedingungen. Sie lernten zu unterscheiden zwischen Gewerkschaftsbewegung und Gewerkschaftsbürokratie und erkannten die Gründe für die Entstehung der letzteren und die Erfordernisse ihrer Bekämpfung.

Dagegen machen sie die Ablehnung der kommunistischen Fraktionsarbeit zur Gretchenfrage revolutionären Handelns. Es geht

nicht darum, meint die PL, über den Kampf in den Gewerkschaften den Klassenkampf neu zu entfalten, nein – die Arbeiterklasse selbst muß radikalisiert werden als Voraussetzung eines Fortschritts im Klassenkampf. Das geschieht dadurch, daß man das Maul vollnimmt mit Kampf, Revolution, Diktatur des Proletariats und sich in der Praxis einem extremen Ökonomismus hingibt, der sich auch mit weniger Lärm und Aufwand leisten ließe. Ignoriert werden sollen die Gewerkschaften noch nicht . . . weil sie einen unübersehbaren Machtfaktor darstellen! Geschlossenheit der Argumentation war noch nie die Stärke der PL/PI. So gehen sie leichtfertig darüber hinweg, daß die Gewerkschaften nicht identisch sind mit ihrer Bürokratie, daß der Machtfaktor, den die Gewerkschaften darstellen, von dem wir wissen, daß er erst im antibürokratischen Kampf mobilisiert werden muß, um revolutionär wirksam zu werden, die in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter sind. Statt zu erkennen, daß nur der Kampf innerhalb des DGB gegen die Klassenkollaboration und für Arbeiterdemokratie in den Gewerkschaften die Perspektive eröffnet, die Klasse in den politischen Kampf gegen die Bourgeoisie zu führen, gibt die PL die Parole aus: *Nicht auf die Gewerkschaften schießen!!!* („Am 1. Mai demonstrieren wir vielmehr unsere Entschlossenheit, den Klassenkampf kompromißlos – und so auch ohne jedes Schielen auf die Gewerkschaften – bis zum Sieg des Proletariats zu führen.“ (PL Nr. 3)). Soll die PL nicht auf die Gewerkschaften schießen – auf sie wird ohnehin kein ernsthafter Kollege auch nur einen Blick werfen, während sie „Klassenkampf“ schreien und sich von den gerade in den Gewerkschaften wieder verstärkt kämpfenden Proletariern isolieren.

SPARTACUS auf Bundesebene gegründet!

Am 27./28.3.1971 fand in Frankfurt/Main eine Delegiertenkonferenz aller Spartacus-Gruppen statt, deren Resultat die formelle Konstituierung der Organisation auf Bundesebene war. Mit diesem Schritt wurden die Konsequenzen aus dem Entwicklungsprozeß der vergangenen Monate und Jahre und aus den Erfordernissen der kommenden Zeit gezogen.

Den Lesern unserer Zeitung ist bekannt, daß die Gründung nicht am Anfang der bundesweiten Zentralisierung steht, sondern daß ihr eine Übergangsphase vorausging, deren Beginn durch die Nationale Vorkonferenz Ende Oktober in Dortmund markiert war. Schon dort war ein Zentrales Büro bestimmt worden, dessen Aufgaben die reine Koordination bereits überschritten. An Stelle des Zentralen Büros wählte die Gründungskonferenz eine ordentliche zentralistische Leitung. Statuarische Übergangsbestimmungen regeln das innerorganisatorische Leben, bis die 2. Bundeskonferenz im Herbst dieses Jahres ein umfassendes Statut verabschiedet wird.

Zentraler Diskussionspunkt auf der Gründungskonferenz war die Plattform der Organisation. Der erste Entwurf dazu war im Sommer 1970 verfaßt und diskutiert worden. Eine Reihe von Kritikpunkten war in den endgültigen Entwurf der zuständigen Kommission eingeflossen, der auf der Konferenz vorlag. Nach einleitenden Bemerkungen über die Charakterisierung der monopolistischen Epoche des Kapitalismus und die Rolle von Sozialdemokratie und Stalinismus wird, von der objektiven Situation der Arbeiterjugend im modernen Kapitalismus ausgehend, unsere Konzeption der kommunistischen Jugendorganisation entwickelt. Da sich in Zukunft innerorganisatorische Diskussion und Rekrutierungsgespräche gleichermaßen auf der Grundlage

dieser Plattform vollziehen werden, endet der Text mit fünf programmatischen Mitgliedschaftsbedingungen:

1. Anerkennung der Notwendigkeit der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats.
2. Anerkennung der Notwendigkeit der zentralisierten revolutionären Klassenführung in Gestalt der kommunistischen Partei.
3. Anerkennung der Notwendigkeit des Aufbaus der kommunistischen Jugendorganisation als eines strategischen Moments im Entstehungsprozeß der Partei des deutschen Proletariats.
4. Anerkennung der Notwendigkeit des antibürokratischen Kampfes in den Gewerkschaften.
5. Anerkennung der Notwendigkeit des systematischen Kampfes gegen alle Spielarten des Sozialdemokratismus und Stalinismus.

Die Spartacus-Bundesorganisation kann ihren Anspruch nur dann einlösen, wenn es tatsächlich gelingt, die Organisation in bundesweite Kämpfe zu führen, die eine qualitativ neue Ebene darstellen.

Die Bedeutung der Gründung von Spartacus besteht darin, jetzt zentralisiert die Ausweitung der Organisation vornehmen zu können, die die Voraussetzung dafür bildet, in den Kampf der Arbeiterjugend über den lokalen und regionalen Rahmen hinaus zu intervenieren. Diese Aufgabe wird, ebenso wie die innere Festigung und Vereinheitlichung sowie die weitere Verankerung in der Arbeiterjugend, im Rahmen der Bundesorganisation um vieles besser und systematischer angepackt werden können als vorher.